

Von Froumunds Briefsammlung ist zuerst von SEILER¹ bewiesen worden und seitdem allseitig anerkannt, daß sie chronologisch angelegt ist, also das eine Hauptmerkmal dieser Art Briefbücher (Register), über die ich hier bisher nur ein paar Andeutungen gab, hat. Der Nachweis, daß sie auch das andere Hauptmerkmal, die Stileinheit, hat², ist erst noch zu führen. Dafür ist mehreres im voraus zu berücksichtigen. Es ist niemals bezweifelt worden, daß sämtliche Gedichte im eigentlichen Froumundcodex auch sein

gewonnen. Diese umfangreiche, an anderen Sammlungen bereits geleistete Arbeit liegt meinen Ausführungen über Froumund ideell stets mit zu grunde, und weil ich bereits in solchen Arbeiten begriffen war, kam ich schnell zu einer in diesem Punkte anderen und wie ich glaube eindringlicheren Auffassung der Froumundschen Sammlung als STRECKER. Doch würde eine ausführlichere Mitteilung auch meiner allgemeineren Anschauungen und Resultate den Raumverhältnissen dieser Zs. nicht entsprochen haben; einstweilen kann ich zur Parallele und Stützung meiner hier entwickelten Anschauungen auf meinen Aufsatz über den wahren Verfasser der Vita Heinrichi IV. imp. (Papsttum und Kaisertum, Festschrift für P. KEHR, S. 233—249) verweisen.

¹) Zs. für deutsche Philologie 14 (1882), 400. ²) Daß zwischen vielen Briefen des Codex auch Stilgleichheit besteht, ist auch schon vielfach bemerkt worden, aber mit einer sonderbaren, sich immer wiederholenden Oberflächlichkeit und Unbestimmtheit, die niemals ins einzelne geht. SEILER sagt S. 399 f., daß Froumund in seinem codex epistolaris — — 'als eine Art Album — — nicht nur eigene Gedichte und Briefe, sondern auch solche Briefe und Urkunden, die für ihn oder sein Kloster von Interesse waren, zusammentrug'; irgend eine Bemerkung über Stilgleichheit verschiedener Stücke hat er nicht. KEMPF, Froumund von Tegernsee, sagt S. 25: 'Mit wenigen Ausnahmen enthält dieselbe (Fr.s Briefsammlung) nur solche Stücke, die von ihm selbst oder von der Klosterkanzlei an auswärtige Personen gesandt wurden'. S. 34 sagt er zum Abschluß einer längeren Erörterung: 'Es ergibt sich mit Sicherheit, daß alle Schriftstücke, welche in den Codex aufgenommen wurden, während Froumunds Tätigkeit in der Kanzlei bearbeitet wurden und höchstwahrscheinlich die von dieser ausgehenden Stücke von unserem Dichter entworfen sind, worauf auch die stilistische Verwandtschaft der meisten hinweist'. Hier fehlt jede genauere Bestimmung der stilistischen Verwandtschaft, und wir werden sehen, daß der Rahmen der Froumundschen Diktate mit dem Auslauf aus der 'Kanzlei' noch viel zu eng gezogen ist. Daß sich STRECKER etwas zwiespältig und zweifelnd verhält, habe ich bereits gesagt. Aber auch in der Einleitung S. IX zieht er den Rahmen der Froumund zuzuweisenden Stücke durch doppelte Einschränkung noch viel zu eng. Es ist also erforderlich und, wie sich zeigen wird, auch ertragreich, die stilistische Einzeluntersuchung nachzuholen.